

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Inserationspreis: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Restzeile 40 S. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-Aufnahme entsprechend. Abkatt. für umfangreichere Aufträge günstige Zeiten-Abkatt. Offerten-gehen ob. Aufst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 221

Dienstag, den 21. September 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden-Gesellschaft m. b. H. Berlin, Wilhelmstraße 69a, welcher die auf die Kontingente der einzelnen Betriebe entfallenden Gewerbesteueranteile von der Reichssteuermittelsstelle ausschließlich zugewiesen werden, hat die Vereinigten Getreidehändler, G. m. b. H., in Gießen zum Ankauf von Gerste, die auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. d. J., betreffend Verkehr mit Gerste aus dem Erntejahr 1915 gemäß § 7 b für Betriebe mit Kontingent erworben werden darf, als Kommissionäre für den Dillkreis bestellt. Ich mache darauf aufmerksam, daß nur die Vereinigten Getreidehändler, G. m. b. H., Gießen und die von denselben Beauftragten (Unterkommissionäre), die sich als solche entsprechend ausweisen, das Recht haben, die der Gersten-Verwertungs-Gesellschaft zu liefernde Gerste anzukaufen.

Dillenburg, den 20. September 1915.

Der Königl. Landrat: J. B.: Daniels.

Die Herren Bürgermeister

denjenigen Gemeinden, in denen Schweine bei der Kreis-schweineversicherung versichert sind, erlaube ich, gemäß § 4 der Geschäftsanweisung eine Zahlung der am 1. Oktober d. J. vorhandenen Schweinebestände der Versicherten vorzunehmen, das Ergebnis für jeden Versicherten in die Schweinebestandsliste einzutragen und durch Vergleich mit dem Versicherungs-(Marken-)Buch festzustellen, ob die Zahl der vorhandenen Schweine mit der Zahl der versicherten übereinstimmt. Ist letzteres nicht der Fall, so ist sofort hierher Anzeige zu machen.

Dillenburg, den 20. September 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B.: Daniels.

Bekanntmachung.

In den Gemeinden Büggelinden, Leun, Kagenfurt, Odenhausen und Oberlemp im Kreise Weimar ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

In der Gemeinde Niederbiehl ist die Seuche erloschen.

Dillenburg, den 18. September 1915.

Der Königl. Landrat: J. B.: Meudt.

Zeichnet die III. Kriegsanleihe!

Erster Zeichnungstag: Mittwoch, den 22. Sept.

Nichtamtlicher Teil.

Wilna.

Mit Warschau fiel Polens, mit Wilna am Sonntag Litauens Hauptstadt in unsere Hand. Schon in heldischer Zeit ein heiliger Ort, blieb Wilna Haupt- und Residenzstadt, bis 1795 Litauen zusammen mit Mordland an Rußland kam. Als wichtiger Knotenpunkt der Eisenbahnen Warschau-Petersburg und Emden-Winn hatte Wilna eine außerordentliche Bedeutung; nach Warschau, Lodz und Riga ist es die größte Provinzstadt Westrußlands. Schon aus der Geschichte des napoleonischen Feldzuges ist die strategische Bedeutung von Wilna bekannt, das jetzt zu einem Waffenplatz ersten Ranges ausgestattet und schon im Frieden Sitz mehrerer Armeekorps und wichtiger Militärbehörden war. Wilna war gleichzeitig der Stapelplatz von Waffen und Vorräten und stark besetzt.

Der Waffenplatz und strategische Knotenpunkt war von den Russen in Betracht seiner hohen Bedeutung besonders hartnäckig verteidigt worden. Es bedurfte mehrerer heftiger Kämpfe, um den feindlichen Widerstand zu brechen. Die Verbindung von Frontal- und Flankenangriff hat den glänzenden Erfolg ermöglicht, dessen voller Wert erst nach dem Ergebnis der sofort eingeleiteten Verfolgung des Feindes zu Tage treten wird. Der überlegenen Taktik unserer Heeresleitung ist es zu danken, daß Wilna von allen Seiten eingeschlossen wurde und sämtliche für den Rückzug der geschlagenen russischen Truppen in Betracht kommenden Eisenbahnen in den Besitz unserer Heeresgruppen gelangten.

Der Tag von Wilna hat über die genannten Erfolge hinaus noch hohe Bedeutung. Bei Wilna wurde ein neuer Keil in die feindliche Heeresaufstellung getrieben und die Verbindung der Wilna- und der Dünaburg vollstän- dig zertrümmert. Das russische Heer ist damit in vier zusammenhangslose Teile zerstückelt; die Dünaburg, die Wilna-Gruppe, die im Kampfgebiet von Pinsk weiter ver- folgt wurde und südlich die starke Heeresgruppe in den Grenzgebieten Galiziens, Wolhyniens und Bessarabiens. Bei Wilna handelte es sich nicht um Nachhutgefechte, sondern um eine große Schlacht, in der die Russen ihre letzten, noch ungebrochenen Reserven aufboten. Der hartnäckige Widerstand, den sie leisteten, verlangsamte zwar unseren frontalen Vormarsch etwas, ermöglichte uns dafür aber, der feindlichen Wilna-Gruppe eine vernichtende Niederlage beizubringen, und nicht nur ihre Flügel zu umfassen, sondern auch in den Rücken ihrer Front zu gelangen. Das russische Heer ist eine aufgelöste Masse, sein Widerstand auf dem südlichen Teile des Kriegsschauplatzes wird ebenso enden wie der bei Wilna. Des Jaren Feldherrnglück, das von Engländern, Franzosen und Italienern überschätziglich gepriesen wurde, wird nur von kürzester Dauer sein. Wilnas Fall ist uns eine neue und unerwartete Zeugnishaft, daß der östliche Feind in absehbarer Zeit erledigt werden wird.

Die Ereignisse an der Russenfront beherrschen die Pariser Blätter in großem Maße. Am heftigsten gebärdet sich Her- do

in der „Guerre Sociale“, der sagt: Frankreich verfolgt mit entsetztem Herzen die furchtbare Lage seiner Verbündeten, denen ein zehnfaches Sedan droht. Der deutsche Generalstab habe ein wunderbares Manöver vollbracht, indem er mit der ständigen Drohung einer Einkreisung die Russen zum Rückzug auf der ganzen Front von 400 Kilometern zwang. Heute droht einem Drittel des ganzen russischen Heeres die völlige Vernichtung oder ein weiterer Rückzug von 200 Kilometern. Unterdessen verharret Joffre untätig, statt die Meisterleistungen Hindenburgs nachzuahmen. Kommandant Cuvier sagt im „Matin“, es existiere nur eins: nämlich die Einkreisung des russischen Zentrums. Allezew möge nur schnell handeln, sonst stehe eine Katastrophe bevor.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 20. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Schiffe, die Westende und Mittelerte (südwestlich von Ostende) erfolglos beschossen, zogen sich vor unserer Feuer zurüd. Es wurden Treffer beobachtet. An der Front keine besonderen Ereignisse.

Westlich von St. Quentin wurde ein englisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger abgeschossen. Der Fahrer ist tot, der Beobachter gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Brückenkopf von Dünaburg mußte der Feind vor unseren Angriffen von Rowno-Mexandrowitz in eine rückwärtige Stellung weichen. Es wurden 550 Gefangene gemacht.

Bei Smorgon versuchte der Gegner durchzubrechen, er wurde aber abgeschlagen.

Der Angriff gegen den aus der Gegend Wilna abziehenden Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich folgen unsere Truppen dem weichen Feind.

Die Linie Miedniki-Lida-Soljane (am Njemen) ist erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Gegner leistete nur vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Polzadz-Abchnitt bei Dmorgon und südlich und nähert sich mit dem rechten Flügel dem Myschanka-Abchnitt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenfen.

Der Feind ist überall weiter zurückgedrängt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei kleineren Gefechten machten die deutschen Truppen über 100 Gefangene.

Vom nördlichen Donauufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen die serbische Stellung südlich des Stromes bei Semendria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 20. Sept. (W.V.) Amtlich wird veröffentlicht, mittags: Westlicher Kriegsschauplatz: Unsere Stellungen im Raum östlich von Lüd wurden gestern wiederholt von starken russischen Kräften angegriffen. Unsere Truppen, unter ihnen Egerländer und Westböhmer Landwehr, schlugen den Feind überall, an vielen Punkten im Kampf von Mann gegen Mann, zurück. Auch gegen unsere Ilwa-Front führten die Russen im Abschnitt bei Krzemieniec starke Kolonnen zum Angriff vor. An einzelnen Stellen gelang es dem Feinde, das Westufer zu gewinnen. Aber unsere herbeieilenden Reserven warfen ihn überall zurück. Der Feind erlitt besonders durch unser Artilleriefeuer große Verluste. Die bis gestern abend eingebrachten Gefangenen zählen über 1000. Das Infanterieregiment „von Hindenburg“ Nr. 69 hat neuerlich Proben seiner Kampftätigkeit abgelegt. Im Dögalitz herrschte Ruhe. Die Lage ist dort unverändert. Die in Litauen kämpfenden 1. und 2. Streifkräfte haben das Eiser der Luchowka gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Tiroler Grenzgebiet versuchten die Italiener stellenweise in fruchtlosen Hochgebirgsunternehmungen, namentlich im Adamello- und Dolomiten- gebiete. An der Kärntner-Front ist die Lage unverändert. Im Flitzer Becken gingen die Reste der feindlichen Angriffstruppen aus unserem näheren Schutzbereich in ihre alten Stellungen zurück. Einer unserer Flieger belegte den Bahnhof und das Lager von Arterio mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Österreichisch-ungarische und deutsche Batterien haben gestern die serbischen Stellungen am Südufer der Save und der Donau beschossen. Auch die Festung Belgrad stand unter unserem Feuer. In der Nähe der Drina wurden von unseren Truppen serbische vorge-schobene Abteilungen überfallen und ausgerieben.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 19. Sept. (W.V.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront griffen unsere Wasserflüge den Hafen von Beslo auf der Insel Imbros an und trafen ein großes Transportschiff, auf dem sofort Feuer ausbrach und gleichzeitig eine Wasserfäule aufstieg. Bei Anaforta verjagten unsere Erkundungsabteilungen in der Nacht des 18. September diejenigen des Feindes und warfen erfolgreich Bomben in die feindlichen Schützengräben; sie erbeuteten Gewehre und Kriegsmaterial. Am 18. September beschoss unsere Artillerie wirksam die feindlichen Lager bei Kemikli Yman. Bei Ari Burnu nichts Wich-

tiges. Bei Sedd ül Bahr brachte unsere Artillerie durch kräftige Erwidern die feindliche Artillerie zum Schweigen, die unsere Stellungen im Zentrum beschoss. Unsere Erkundungsabteilungen näherten sich den feindlichen Gräben bei Kerevizdere und warfen mit guter Wirkung Bomben. Unsere Küstenbatterien beschossen am Vormittag des 18. September Vager und Stellungen der feindlichen Infanterie und Artillerie bei Sedd ül Bahr. Bei einer Batterie schwerer Kanonen entstand eine heftige Explosion; wir sahen eine Menge Ambulanzwagen nach diesem Orte eilen. Am Nachmittag beschoss ein Kriegsschiff von der Klasse „Patrie“, sowie die feindlichen Batterien des Festlandes bei Sedd ül Bahr eine Stunde unsere Küstenbatterien, ohne Schaden anzurichten. Von den anderen Stellen der Front ist nichts zu melden.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 19. Sept. lautet: Nachmittags: Im Artois im Abschnitt von Neuville-Rocincourt fand während eines Teiles der Nacht Kampf mit Bomben und Handgranaten statt, sowie Gewehr- und Artilleriefeuer. Südlich von Arras im Gebiete von Bailluy-Bretencourt ziemlich lebhafter Kanonade und Gewehrfeuer von Schützengräben zu Schützengräben. Im Gebiet von Fay südlich von Peronne sprengten die Deutschen eine sehr starke Mine und unternahmen sodann einen Angriff, der durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer zurückgeworfen wurde. Einige Gefangene blieben in unseren Händen. Im Gebiet von Rohe verließ die Nacht ohne Infanteriegefechte. Unsere Batterien nahmen die feindlichen Maschinengewehre in den Truppenquartieren hinter der Front zum Ziel. Zwischen Oise und Aisne nördlich von Fontenay dauerte der Kampf mit Schützengräbenkampfmitteln sowie Gewehrfeuer mit gelegentlichem Artillerieschießen an. Im Gebiet von Berry au Bac in der Champagne nördlich des Lagers von Chalons dauerte scharfe Tätigkeit beider Artillerien an. Gestern abend wurde eine deutsche Flugzeugabwehrkanone östlich von St. Mihiel außer Gefecht gesetzt, in den Vogesen Kämpfe mit Bomben und Handgranaten, sowie Kanonaden im Tale von Sondernach. — Abends: Während die englische Flotte die deutschen Anlagen an der belgischen Küste beschoss, handelte unsere schwere Artillerie im Gebiete von Neuport in Verbindung mit ihr, indem sie die Küstenbatterien unter Feuer nahm, die das Feuer der englischen Schiffe erwiderten. Auf der Front im Artois nahm das Feuer des Feindes an Stärke ab. Unsere Artillerie setzte die Beschädigung der deutschen Schanzwerke und Batterien fort. Im Gebiete von Rohe Geschützfeuer und Kampf mit Bomben. Am Aisne-Marne-Kanal behaupteten wir unseren Brückenkopf von Sapignoul trotz drei deutscher Angriffe. In der Champagne erwiderte der Feind nur schwach das Feuer unserer Batterien. Er beschoss heftig das Gebiet zwischen Aisne und den Argonnen; auf den Maasböden, besonders im Gebiete des Salonne-Grabens, im Walde von Apremont und nördlich von Fizey. In Lothringen und in den Vogesen schien unser Zerstreuungsgewehr gegen die deutschen Anlagen besonders wirksam zu sein. Während des Tages flogen vier feindliche Munitionslager in die Luft. Bei St. Mihiel wurde ein deutsches Flugzeug von unserm Sperrfeuer eingeschlossen und von einem unserer Flugzeuge mit Maschinengewehrbeschüssen angegriffen. Das deutsche Flugzeug fiel plötzlich in die deutschen Linien nieder.

Der russische amtliche Bericht vom 19. September lautet: Westlich Dünaburg in der Gegend der Seen dauern die hartnäckigen Kämpfe fort. Heftige Angriffe des Feindes in der Gegend nördlich von Iluzt wurden abgewiesen. Der Feind wurde mit großen Verlusten in seine Schützengräben zurückgeworfen. Nach einem heftigen Artilleriegefecht griff der Feind die Ortschaft Siocik in der Gegend der Eisenbahn westlich von Iluzt an und besetzte sie. In der Gegend der Seen Njischitsch und Dvile entwickelte der Feind Trommelfeuer gegen die Ortschaft Imbrody. Unsere Verschanzungen wurden zerstört, und die Abteilungen, die sie besetzt hielten, zurückgedrängt. Die Kavallerie des Feindes, der versuchte, den Dristatitz-Fluß in der Gegend des Boginskoy-Sees, zwischen Kapschitz und Kozian zu überschreiten, wurde zurückgeworfen. Eine feindliche Abteilung, die versuchte, die Station von Molodczno zu besetzen, wurde zurückgeschlagen. In einem Kampfe bei der Ortschaft Solj an der Bahn Rowno-Bilist-Molodczno wurde der Feind aus der Ortschaft vertrieben. An mehreren Punkten der mittleren Wilna und in der Gegend von Wilna gehen deutsche Abteilungen auf das linke Ufer des Flusses über. Zahlreiche Angriffe des Feindes auf der Front im Westen der Zweigbahn Wila-Long-Lida wurden mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen. In der Gegend des rechten Ufers der Webeda einige Gefechte lokalen Charakters. Auf mehreren Punkten an der Szezara haben sich Kämpfe um den Flußübergang entpinnen. Bei Boretzsch, im Norden von Stonim, hat unsere Artillerie eine feindliche Pontonbrücke zerstört. Soldaten, die sie überschritten, wurden zu Gefangenen gemacht. Der Feind, der südlich von Stonim bei der Mairie von Mettschitschka überging, wurde angegriffen. Wir haben mit Erfolg die Lage des Feindes benutzt, der seine Kräfte nach-einander in den Kampf werfen mußte. Der Feind hat, indem er das auf dem rechten Ufer des Flusses besetzte Gebiet behauptete, empfindliche Verluste erlitten. In der Gegend südlich des Kanals von Dginski wurden die Angriffe des Gegners gegen die Ortschaft Sololowa zurückgewiesen. In einem Bajonettkampfe wurde der größte Teil der Deutschen aufgeschoben. Die Ortschaft Logitsch in der gleichen Gegend wurde vom Feinde besetzt. Die besetzten Stellungen des Gegners bei Rowno-Selki im Nordosten von Polky wurden frontal und von der Seite angegriffen. Der Feind wurde daraus vertrieben. Bei der Verfolgung erreichten unsere Truppen die Brücke über

Vor dem letzten Zeichnungstage.

Nur ein $\frac{1}{2}$ Tag noch trennt uns vom Schluß der Zeichnung auf die neue fünfprozentige Reichsanleihe. Mittwochs, den 22. September, mittags 1 Uhr, werden die Zeichnungslisten geschlossen. Wer bis heute versäumt hat, seinen Anteil von der dritten Kriegsanleihe zu übernehmen, der beeile sich, die kurze Zeit, die noch zur Verfügung steht, auszunutzen. Zeichnungsscheine sind bei allen Banken und Bankiers, bei allen öffentlichen Sparkassen, bei jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und Kreditgenossenschaft und an jedem Postschalter zu haben. Dort werden auch ausführliche Merkblätter auf Verlangen zur Verfügung gestellt. Der Zeichnungsschein braucht nur ausgefüllt und am Schalter abgegeben zu werden. Die Mühe ist ganz gering, im Vergleich zu dem Nutzen, den man stiftet und sich selbst schafft. Es ist doch gewiß nicht schwer, eine solche Anlage zu wählen, die auf 9 Jahre mehr als fünf Prozent Zinsen abwirft und deren Kapital vor jeder schließlichen Verwertung sicher ist! Jeder überlege sich doch einmal, welche Wertobjekte er früher wählen mußte, um einen so hohen Ertrag zu erzielen. Einen so sicheren Besitz hat wie ausnahmslos keine andere Kapitalanlage vor der fünfprozentigen Reichsanleihe gewährt. Denn es gibt keinen Schuldlosen, der so zahlreiche und so gute Bedingungen bieten kann wie das Deutsche Reich, das sich die eine unbedingte Gewißheit der Entlohnung erkauft hat, nicht mehr besiegt werden zu können. Die deutsche Reichsanleihe ist die wirksamste Empfehlung der Reichsanleihe. Jede verfügbare Summe, die in den nächsten Monaten zu Geld kommen muß, der dritten Kriegsanleihe dienstbar gemacht werden. Das deutsche Volk besitzt alle Mittel, um seinen Feinden zu beweisen, daß der häßliche Spott, mit dem die deutschen Anleiheheerfolge zu verkleinern suchen, beinahe unwahrheit entspringt. Keine schlimmere Enttäuschung kann dem Gegner zugefügt werden, als ein weiterer Milliardenieg.

Welcher Triumph für das deutsche Volkvermögen, wenn den 9 Milliarden der zweiten Anleihe, die die Freunde der neuen, gleichwertige Tat an die Seite gestellt haben! Beiden hielt sich der Reichtum des deutschen Volkes im Hintergrund, während das Erdentrund von den Leistungen der "Weltbankiers" Frankreich und England verhallte. Im Februar 1915 hieß es, die Mächte des kleinen Freiverbandes wollten eine gemeinsame Anleihe von zwanzig Milliarden Franken aufnehmen. Das wurde ein historisches Ereignis besprochen, noch bevor es Wahrheit geworden war. Und diese berühmte Anleihe der Einheit in niemals zustande gekommen. Das Deutsche Reich wird die Finanzbereitschaft nicht in die Welt hinauszuweisen, die zwanzig Milliarden, und mehr als die, die das deutsche Volk mit dem Ergebnis der dritten Kriegsanleihe bereits aufgebracht haben.

Ein französisches Blatt berichtete kürzlich von einer Unterredung, die sein Londoner Berichterstatter mit dem britischen Botschafter in London gehabt habe. Dieser sagte, daß unter anderem gesagt, der Tag werde kommen, an dem Deutschland seinen Bewohnern den letzten Heller herausgeraubt haben werde. Solche Anleihen, wie sie das Deutsche Reich mache, bedeuteten in eigentlich nur, daß es

Bücher- und Sendung ins Feld. Für unsere Truppen
Feld, wie auch für die vielen Lazarette im Stappenge-
te wird fortwährend um Ueberlassung von Büchern, Zeit-
schriften und dergl. gebeten, um unseren Bräben im Schützen-
den die Zeit der langwierigen Stellungskämpfe, den Ver-
wunden die Zeit der Schmerzen und Heilung zu verkürzen.
Zuwendung von gutem Lesestoff aller Art, den
Zweigverein vom Roten Kreuz mit anderen Liebesgaben
in 14 Tagen absenden möchte, bittet dieser recht herzlich.
Findet sich wohl fast in jedem Hause Geistesreiches, von dem
sich im Interesse der guten Sache gerne trennt. Die Ab-
gabe der gespendeten Druckfachen findet im 2. Kreishaufe

Lokales.

— Bringt Brot mit! Die Kräger der Wirthe, daß die Pandente der Umgebung, wenn sie in die Stadt kommen, Brot in den Wirtschaften verlangen und dann ungehalten fms, wenn sie feins erhalten, wollen nicht verstimmen. Es ist schon ~~vielfach~~ ^{vielfach} darauf hingewiesen worden, daß jeder sein Brot mitzubringen hat. Es sei hiermit nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht.

Legsbürg, 20. Sept. Hier ereignete sich ein be-
nauerlicher Unglücksfall. Eine Frau war mit Waschen
beschäftigt und ließ, nachdem sie einen Augenblick das Haus
erlassen hatte, ihr 1½ Jahre altes Kindchen allein im
Zimmer. Als die Frau wieder ins Haus kam, fand sie
ihren Liebling tot vor. Während ihrer Abwesenheit war
er alleine in einen Kessel mit Wasser gefallen und er-
trunken.

Der falsche Sergeant Dandy. Zur Abwech-
selung wird der Ernst des Krieges mitunter durch ein lächer-
liches Zwischenpiel unterbrochen. Da hat sich ein ange-
sehener Sergeant Herbert Dandy als zurückgekehrter Dardanellen-
Kämpfer und als Gatte einer Frau Dandy in Manchester
abgespielt, ist aber durch seine wirkliche Ehefrau als ein
kühner George Martin Hall aus Patricroft entlarvt worden.
Vor dem Gericht in Manchester hat sich nun folgende weitere
Verhandlung abgespielt. Frau Dandy sagte aus, ihr Mann
kam seitlich von den Dardanellen her als vermählt gemeldet.
Am 16. Juli sah sie durch das Fenster ihres Ladens einen
Krieger mit einem Soldaten sprechen. Sie fragte, wer das
sei, und der Krieger antwortete: Das ist Herbert. Der Soldat
trat ins Haus und äußerte unter Tränen seine Freude, zu
seiner Frau und Kindern zurückzukehren. Sie meinte: „Aber du
ist doch sehr verändert.“ Er erklärte das aus einer großen
Kriegsernährung, da er 72 Stunden lang hilflos gelegen
sei und ihm darauf ein Knochen aus dem Knie genommen
worden sei. Auf Fragen nach früheren Vorkommnissen antwortet-
e sein Gedächtnis habe sehr gelitten. So führten die beiden
in eine Woche lang ihr häusliches Leben. Dennoch schloß
Herbert und ging mit dem Gedanken um, den Mann an-
zugeben. Die Nachbarn aber setzten ihr zu: „Das wäre
eine Schande. Er ist doch Ihr Mann.“ Nun vermüßte
auch gewisse Tätowierungszeichen auf seiner Haut; er habe
entfernt, war keine Antwort. In ihrem Zweifel ließ sie
ihren Bruder kommen. Diesen hätte der vermeintliche Herbert

